

zugrunde liegt eine detaillierte Gliederung, die – abgesehen von zeitlichen Faktoren – nach den außenpolitischen Beziehungen Lettlands zu anderen Staaten aufgeteilt ist. Ein großes Problem ist allerdings die ungenügende Überarbeitung: Sowohl im orthographischen als auch im stilistischen Bereich sind hier teilweise gravierende Mängel festzustellen, die dem Werk den Charakter eines unfertigen Manuskriptes verleihen. Besonders fällt dies bei den lettischen Sonderzeichen auf, die in vielen Fällen falsch gesetzt sind. Nichtsdestotrotz stellt der Band aufgrund seiner Neutralität und der vielseitigen Betrachtung eine große Bereicherung für die Geschichte der lettischen Politik dar. Eine dem inhaltlichen Teil vorangestellte Erläuterung der Quellenlage und des Forschungsstandes sowie ein ausführlicher biographischer Anhang ergänzen die vielschichtigen Informationen.

Bochum

Ivika Laev

Danuta Sieradzka: Miasta województwa śląskiego i ich reprezentacje samorządowe 1922–1939. [Die Städte der Wojewodschaft Schlesien und ihre Selbstverwaltungsorgane 1922–1939]. Wydawnictwo Sponsor. Kraków 1996. 223 S., Abb., 10 Tab.

Die auf Fragen der kommunalen Selbstverwaltung in der Wojewodschaft Schlesien spezialisierte Autorin legt einen quellenfundierte Band vor, der sich ausschließlich mit der Lage in den Städten beschäftigt, beschränkt auf die politischen und die Nationalitätenverhältnisse der Selbstverwaltungsorgane. Daß es sich dabei um keine Synthese handelt, gesteht D. Sieradzka anfangs ein (S. 15).

Sie zeichnet ein insgesamt düsteres Bild der Verhältnisse. Statt sich auf ihre eigentliche Aufgabe zu besinnen, waren die Gemeinderäte ein Ort des Nationalitäten- und Parteienhaders, vor allem nach 1926, als der *Sanacja*-Mann Michał Grażyński zum Wojewoden ernannt worden war. Ganz im Sinne eines autoritären Staatssystems wußte er den ‚Seinen‘ mittels seiner breiten Machtbefugnisse, aber auch klarer Rechtsbrüche, in kurzer Zeit zu Schlüsselstellungen in den Kommunalorganen zu verhelfen, aus denen wiederum die Deutschen und die Vertreter der Opposition weitgehend verdrängt wurden. Die gleichgeschalteten Stadträte arbeiteten dann bis 1939 zwar reibungsloser, mit der basisdemokratischen Idee einer Selbstverwaltung hatte dies freilich nichts mehr zu tun.

Zu solch klaren Schlußfolgerungen kommt die Autorin, die ein chronologisches Vorgehen bevorzugt, leider nur selten. Die Arbeit kennzeichnet vielmehr ein Mangel an kritischer Reflexion. Bei einem Vorhaben, das die Interdisziplinarität geradezu erfordert, ist die Darstellung des rechtlichen Hintergrundes der Problematik ungenügend.

Mehrere Aussagen der Vf.in wirken außerdem recht konfus. Die Bielitzer Deutschen z. B. gingen nicht auf die Ansiedlung in der österreichischen Zeit zurück (S. 40), sondern auf die mittelalterliche deutsche Ostsiedlung. In derselben, mehrheitlich deutschen Stadt von einem „germanisierten (*z niemczona*)“ Stadtrat zu sprechen (S. 25), ist mehr als nur ein Mißverständnis. Auf S. 99 stellt S. autoritativ fest, daß in Georgenberg „nur eine deutsche Familie wohnte“. Ein Blick auf die Tab. 4 informiert aber, daß dort bei der Kommunalwahl 1926 396 deutsche und 465 polnische Stimmen gezählt wurden. Relikte aus der kommunistischen Geschichtsschreibung sind die Wendung „Rückkehr Schlesiens zum polnischen Mutterland“ oder die Rede von der preußischen bzw. österreichischen „Teilungsmacht“ in Oberschlesien. In der dürftigen, aus vier Sätzen bestehenden deutschen Zusammenfassung bezeichnet die Autorin fälschlicherweise „Ober- und Cieszyn-Schlesien“ als Ostoberschlesien, in Wirklichkeit ist darunter nur der 1922 an Polen gefallene ehemals preußische Teil Oberschlesiens zu verstehen.

Ein 40-seitiger Anhang mit namentlicher, nach Gemeinden, Amtsperioden sowie Parteien geordneter Aufzählung von Stadträten ist der wertvollste Teil der Studie, die auch noch durch die Abbildung einiger zeitgenössischer Wahlplakate bereichert wird.

München

Matthias Lempert